

An underwater photograph of a woman with long dark hair, wearing a white, flowing dress, floating in blue water. The lighting is soft, creating a dreamlike atmosphere. The woman's hair is floating around her head, and her dress is billowing out. The water has a slightly grainy texture.

Anita  
Shreve

Das  
Gewicht  
des  
Wassers

Roman

**PIPER**

Fächer und raffinierte Plätze gibt, wo sie die wenigen Spielsachen, die sie mitnehmen durfte, unterbringen kann. Sie schläft in der hinteren Koje neben der Kajütentreppe. Adaline und Rich sind in der vorderen Kabine, Privileg des Eigentümers. Thomas und ich sind mittschiffs untergebracht, nicht so ungestört in einem offenen Raum mit einem Bett, das jeden Morgen zum Frühstückstisch zusammengeklappt wird.

Ab und zu entdecke ich unten Billies sandige Fußabdrücke. Sand im Kühlschrank. Stört es Rich? Ich glaube nicht. Billies Haar ist in der Sonne heller geworden und ringelt sich durch die Feuchtigkeit. Immer häufiger fällt mir

auf, daß ihre Pupillen erweitert sind und ihre Augen dadurch beinahe schwarz erscheinen. Sie hat ungewöhnlich lange Wimpern, die jedem Zwinkern übermäßige Betonung geben. Der Verlust der beiden oberen Schneidezähne hat ihr Lächeln breiter gemacht und ein leichtes Lispeln hervorgerufen.

Morgens höre ich Adaline und Rich in der vorderen Kabine: ein Rascheln von Stoff, ein Murmeln, rhythmische Bewegungen. Die Laute, die Adaline ausstößt, sind erstaunlich – guttural und manchmal wild. Allmählich ahne ich, wann die Geräusche einsetzen, und gehe rechtzeitig fort. Ich steige im Bademantel zum Cockpit hinauf. Ich

überlege, ob Billie Angst bekommen würde, wenn sie erwachte – Angst, daß Adaline etwas angetan wird.

Ich denke mir, daß Evan, er war Anethes Mann, am Morgen nach den Morden zum Haus gestürzt ist, wie rasend nach den Berichten über das Unvorstellbare. Die hohen Federwolken haben sich um diese Zeit wohl gelichtet, die Sonne hat schon die Felsen erreicht, und der Schnee beginnt zu schmelzen. Evan wird der erste im Haus gewesen sein. Er hätte sich das nicht nehmen lassen.

Im Jahr 1852 saß Nancy Underhill, eine Lehrerin, auf der Insel Star auf einem Felsvorsprung, als eine Welle sie ins Meer riß. Ihre Leiche wurde eine

Woche später in Cape Neddick, Maine, gefunden.

Nachdem wir an diesem Morgen den Anker gelichtet haben, steht Adaline im Cockpit, die Hände in die Hüften gestemmt, mit ihren Blicken die Küste von Smuttynose absuchend, als könnte sich ihr dort etwas von tiefer Bedeutsamkeit offenbaren. Ihre Aussprache hat noch den Anklang eines irischen Akzents, und ihre Stimme verleiht ihr eine Ausstrahlung von Autorität, die bei mir nicht unbedingt vorhanden ist. Ihre Rede hebt und senkt sich und sinkt noch ein wenig tiefer und kehrt dann in einen Bereich zurück, in dem sie wieder hörbar ist – wie leise

Kirchenmusik, denke ich oft, oder das melodische Plätschern des Wassers am Bootsrumpf.

Adaline bewegt sich wie eine Tänzerin, wiegend ihre Balance suchend. Wenn sie morgens die Leiter heraufkommt und aus der Kajütsluke auftaucht, scheint sie ins Cockpit zu schweben. Sie trägt lange Röcke aus dünner Baumwolle, dazu Blusen, die ihr lose um die Hüften fallen. Am Hals trägt sie ein goldenes Kreuz, ein Schmuckstück, das bei einer Frau ihres Alters und Formats irgendwie überrascht. Das Kreuz lenkt den Blick auf die kleine Mulde zwischen ihren Schlüsselbeinen, die glatt ist und sonnengebräunt. Es ist, als hätte sie als junges Mädchen eine Halskette mit